

An unsere Leser

Autor(en): **Kübler, Arnold**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **8 (1932)**

Heft 6

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Mitglieder der Schweizerischen Delegation an der Abrüstungskonferenz



Bundespräsident G. Motta,
Präsident der Delegation



Prof. Dr. Max Huber, Vize-
präsident der Delegation



Oberstkorpskommandant
O. Bridler



Oberstkorpskommandant
Gaston de Loriot



Nationalrat
Dr. H. Häberlin



Nationalrat
Prof. Dr. R. König



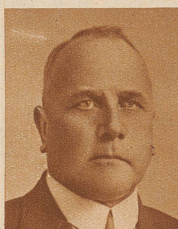
Nationalrat
Dr. E. Perrier



Nationalrat
Dr. H. Vallotton



Oberst A. Züblin



Oberst i. G. W. Kissling



Oberst Isler, Direktor des
Eidg. Luftamtes



Camille Gorgé, Sektions-
chef beim Politischen De-
partement, Rechtsberater
und Generalsekretär der
Delegation

AN UNSERE LESER

Daß die «Zürcher Illustrierte» der Abrüstungskonferenz ihren angemessenen Platz einräumen würde, das hat jeder Leser ganz selbstverständlich von uns erwartet; denn sie ist das große Ereignis dieser Woche oder dieser Wochen, und die Spalten der Tageszeitungen sind voll von den Berichten aus Genf. Es ist die größte derartige Zusammenkunft, die bisher überhaupt stattgefunden: Sachverständige, Staatsmänner, Staatslenker — technische Köpfe, politische Köpfe, Schreiber und Berichtersteller: weit über 2000 Beteiligte sind es, und da ist der Leser der illustrierten Zeitungen gewohnt, die üblichen Bilder aus dem großen Sitzungssaal zu sehen mit vielen Köpfen drauf, oder ist gewohnt, den oder jenen hervorragenden Mann im Bilde betrachten zu können, wie er gerade sein Hotel verläßt oder durchs Portal des Konferenzgebäudes schreitet. — Dazu wird es auch kommen — aber damit konnten wir uns diesmal nicht begnügen, denn die Frage der Abrüstung und die Stärkung des Friedens in der Welt ist eine große Sache, und wer ein Herz hat für sein Land, ein Herz für die Welt, ein Herz für die Menschen, der kann nicht nur den oder jenen Herrn Abgesandten zeigen, sondern er muß etwas für die große Sache selber tun, wenn es auch nur wenig ist. + «Die Schweiz wünscht eine allgemeine Herabsetzung der Rüstungen, sie wünscht der Konferenz einen vollen Erfolg.» So ungefähr hat Herr Bundespräsident Motta zu den Vertretern der Schweizer Presse in Bern gesprochen, «das bedeute aber nicht», hat er gesagt, «daß die Schweiz an der Konferenz eine besonders aktive oder weithin sichtbare Rolle spiele». — Nun, diese Weisung, welche der schweizerischen Abrüstungsdelegation mitgegeben wurde, hindert aber keinen Schweizer, an seinem Ort das seinige für die große Sache der Abrüstung zu tun und seinen Anteil an der Sache des Friedens mit Leidenschaft, nicht mit Zurückhaltung, zu bezeugen. + Sollen wir nur die Konferenz beherbergen, die Hoteliers sein und die Gelegenheit verpassen, unser Herz für die Sache des Friedens heftiger schlagen zu lassen? Wäre das menschlich? Wäre das schweizerisch? Es gibt in der Welt gar nicht so sehr viel Menschen, die den Krieg wollen, aber es gibt leider noch viel zu wenig, die leidenschaftlich den Frieden wollen. Wir Schweizer sind friedliebend. Wenn wir uns für die Abrüstung einsetzen, kann uns das nicht mißdeutet werden; wir alle, das ganze Land, haben die große Aufgabe, der Konferenz das Beispiel eines starken, allesdurchdringenden, im Volke lebendigen Willens zum Frieden zu geben. Solche Luft braucht die Konferenz. Das können wir als Wirte für sie tun. Das ist kein Vordrängen, das sind nicht Lehren, die wir geben würden, sondern ein Beispiel, was mehr bedeutet. + Darum hat die «Zürcher Illustrierte» diese Abrüstungsnummer gemacht. Sie enthüllt ein wenig das Bild des Krieges — wie er war — oder wie er sein wird, das Bild, das gar nicht in allen Köpfen mit der wünschbaren Deutlichkeit lebt. Das Bild, das die Menschen im Gedächtnis haben müssen, wenn aus der Abrüstung Ernst werden soll. + Wie heftig war der Abscheu vor dem Krieg noch vor zehn Jahren. Wie lebendig und aufrichtig der Wunsch der Herzen, ihn für immer zu verbannen. Und heute? Wie lau sind viele geworden. Wie vergeblich sind wir! Sollen Lauheit und Gedankenlosigkeit ihn wieder kommen lassen? Damit die Staatslenker sich am Schlusse wieder gestehen, wie sie alle wider Willen in das große Verderben «hineingerutscht» seien? Soll sich das wiederholen mit scheußlicheren Waffen und grausigern Zerstörungsmitteln? + Wo sind die Erwachsenen, welche die kindischen, vergeblichen Völker vor der Wiederholung bewahren? Wo sind die Vorbeuger? Wo die Führer? Die Väter? + Ist da — vor solchen Gefahren — von denen wir alle, jeder, jede, jedes bedroht sind, ist da Zurückhaltung angebracht? Sollen wir da, wir bescheidene illustrierte Zeitung, zum Beispiel unsere Seiten mit Neuigkeiten füllen, wie immer? Sollen wir nicht unser Vorrecht benutzen, daß wir frei von aller Bindung an Parteien und Lehren aller Art, uns an den Menschen halten dürfen, sollen wir diesen Vorzug nicht ausnutzen und einmal nicht unterhaltend sein, sondern für uns alle, für die Heimat, für den Nächsten, für unsere Familien, für unsere Mitmenschen uns vorwagen und den Frieden verlangen, das Ende des Krieges und der Kriegsrüstungen?

DIE REDAKTION:

Arnold Kübler.

- Die Unterlagen zu den Artikeln dieser Abrüstungsnummer entnehmen wir zur Hauptsache folgenden Büchern: «Der kommende Giftgaskrieg» von Dr. Gertrud Woker, Vorstand des Laboratorium für physikalisch-chemische Biologie der Universität Bern. (E. Oldenburg, Verlag, Leipzig) «Giftgaskrieg, die große Gefahr» von Franz Carl Endres, Major a. D. (Verlag Rascher, Zürich) «Wie würde ein neuer Krieg aussehen?» Eine Untersuchung, eingeleitet von der Interparlamentarischen Union. (Orell Füssli-Verlag, Zürich)
- Anmerkung zu unserer Nummer 4 vom 22. Januar 1932: Das Buch «Deutschland von unten» von Graf Stenbock-Fermor ist im Verlag J. Engelhorns Nachf., Stuttgart, erschienen.
- Unsere Bildberichterstattung vom Schweizerischen Skirennen in Zermatt werden wir mit Rücksicht auf die Einheitlichkeit der Abrüstungsnummer erst in der nächsten Nummer unserer Zeitung erscheinen lassen.



SO FÄNGT ES AN ...

Deutsche Reservisten durchziehen im Jahre 1914 singend die Straßen Basels, um dem Rufe des Kaisers zu folgen.

«..... in der Heimat, in der Heimat da gib't ein Wiedersehen»

Aufnahme Hoffmann



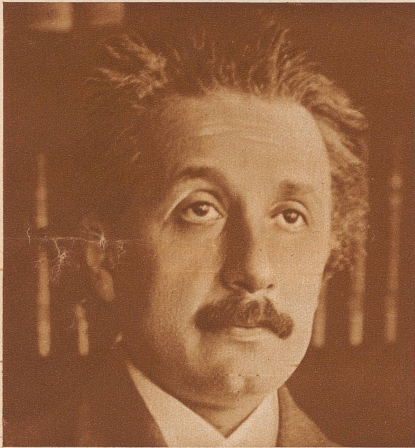
SO HÖRT ES AUF!

Es gab kein Wiedersehen. – Ein Stück Erde, das der fühlende Mensch nur mit tiefstem Schmerz sehen kann: das Feld vor dem Fort Douaumont bei Verdun. Das grauenvollste Schlachtfeld, jeder Schritt blutdurchtränkte Erde. Das Fort wurde unter unbeschreiblichen Opfern am 25. Februar 1916 von den Deutschen eingenommen, am 24. Oktober von den Franzosen zurückerobert. 800000 Soldaten fielen allein vor Verdun. An einem einzigen Abend krepiereten hier 200000 Gasgranaten, darunter 38 cm und 40 cm Geschosse

Aufnahme E. Brunner, Baden

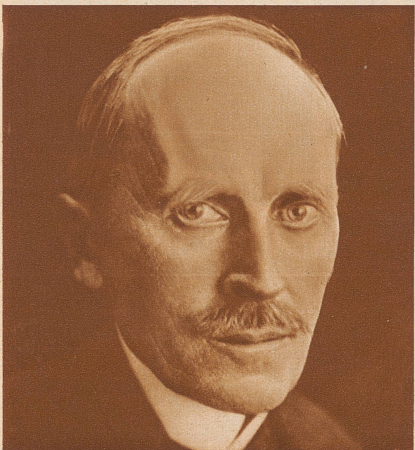
Die Vorkämpfer

Getrennt durch Sprache, Nationalität, Rasse und Konfession eint sie doch das furchtbare Erlebnis des Krieges. Die 10 Millionen Tote, die 22 Millionen verwundeten Opfer des Völkermordens lassen ihrem Gewissen keine Ruhe. Sie sehen, wie trotz der grauenhaften Lehren des Weltkrieges die europäischen Staaten sich in wahnwitzigem Rüstungstaumel überbieten, wie Jahr für Jahr ungezählte Milliarden für den kommenden Krieg ausgegeben werden und kein Land den Mut findet, mit der Abrüstung Ernst zu machen. Und sie wissen: der nächste Krieg wird auch



Albert Einstein:

«Die Tragik des Europäers liegt in der Ueberbetonung des Ich; in erster Linie ist es die Anarchie der Wirtschaft, welche den Kamerad in einen Gegner verwandelt. Dazu kommt die Anbetung der Macht und des Luxus. Die Befreiung kann nur gelingen durch die Liebe zur Gemeinschaft. Wird unsere Zeit diese befreienden Mächte hinreichend erwecken? Wir wissen es nicht. Aber dies nicht hoffen, bedeutet verzweifeln»



Romain Rolland:

«Der Krieg ist eine Frucht der Schwäche der Völker und ihrer Dummheit»



Fridtjof Nansen:

«Die Losung für unsere Arbeit muß lauten: Kein Krieg mehr! Was heißt das?
Es heißt nicht: Kein Krieg mehr – wohl aber kleine Kriege.
Es heißt nicht: Kein Krieg mehr – wohl aber das Zerstampfen eines schwachen Nachbarn.
Es heißt nicht: Kein Krieg mehr – es sei denn, für die nationale Ehre.
Es heißt: Ueberhaupt nie wieder Krieg irgendwelcher Art!»



Erzbischof Dr. Soederblom:

«Stecke das Schwert an seinen Ort; denn wer das Schwert nimmt, der soll durchs Schwert umkommen»
(Matthaeus, 52.)



F. B. Kellogg:

«Die hohen vertragschließenden Parteien erklären feierlich im Namen ihrer Völker, daß sie den Krieg als Mittel für die Lösung internationaler Streitfälle verurteilen und auf ihn als Werkzeug nationaler Politik in ihren gegenseitigen Beziehungen verzichten».
(Art. 1 des von fast allen Kulturstaaten unterzeichneten Kellogg-Paktes)

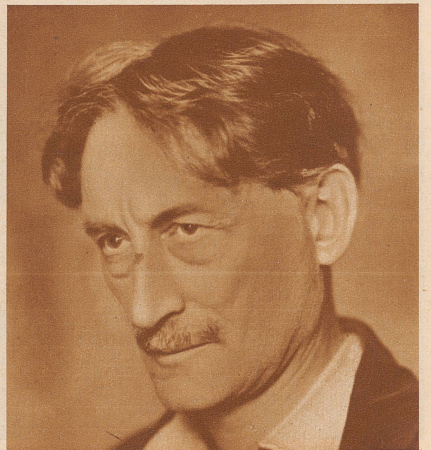
der Abrüstung

der letzte sein. Mit ihm wird unsere Kultur, werden Wohlstand, Sitte und Recht ins Grab steigen und das Elend, das Deutschland und Rußland in der Nachkriegszeit durchzukosten hatten, wird nur klein gegenüber dem sein, was Europa bevorsteht. – Gegen eine Mauer von Hohn und Spott mußten die wenigen führenden Köpfe, die sich entschlossen für die Erhaltung des Friedens einsetzten, anrennen. Mit Dankbarkeit aber werden die Völker derer gedenken, die allem zum Trotz die Kraft fanden, die Fahne des Glaubens an eine bessere Zukunft hochzuhalten.



Gustav Stresemann:

«Rüstungen können und dürfen nicht die Grundlage der Sicherheit sein. Sie sind nicht einmal der sicherste Schutz, und sie haben überdies unvermeidlich die Wirkung, den Nachbarn zu bedrohen».
(Aus einer Rede in der Völkerbundsversammlung am 24. September 1927.)



Henri Barbusse:

«Zwei Armeen, die sich bekämpfen, sind eine große Armee, die Selbstmord an sich übt».